

Basellandschaftliche **bz** Zeitung

MITTELLAND ZEITUNG

Das Copyright und alle Rechte bleiben bei der Basellandschaftlichen Zeitung.

Bei einer Veröffentlichung müssen wir auf einen Quellennachweis bestehen.

Die Verwendung zu kommerziellen Zwecken ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages erlaubt.

Basellandschaftliche Zeitung
Schützenstrasse 2-6, 4410 Liestal

<http://www.bz-ag.ch>

Weiter ...

Orgel spielen geht auch ohne Pedale

Diegten Nach 50 Jahren lüftet die Diegter Organistin Aenni Marti ihr Geheimnis

Nach einem halben Jahrhundert an der Orgel gibt Aenni Marti ihr Abschlusskonzert.

HEIDI SCHWARZ

Sie liebt Bach und legte auch schon Noten von den Beatles auf. Die 70-jährige Orgelspielerin würde auch ganz gern Charles-Marie Widors Orgelsinfonie Nr. 5 spielen. Wenn da nur nicht die Füsse wären. Denn beim Orgelspiel braucht sie ein Organist normalerweise. Nicht so Aenni Marti. Sie kann nur drei Töne mit den Füssen spielen. Also lässt sie die Füsse überhaupt von den Orgelpedalen und spielt schon ein halbes Jahrhundert «fusslos». Die gelernte Kindergärtnerin und Mutter von fünf Kindern lacht. «Ich glaube nicht, dass das viele gemerkt haben.» Sie beherrscht das «fusslose» Orgelspiel dermassen brillant, dass der Mangel nicht auffällt. Das beweist auch die Tatsache, dass sie an einer Hochzeit einen Trompeter begleitete, der Mitglied der Basler Orchester Gesellschaft war. Da sie zuvor mit einem anderen Solisten eine schlechte Erfahrung gemacht hatte, bat sie den Meistertrompeter mit harschen Worten um eine Probe. Als sie erfuhr,

um welchen Musiker es sich handelte, war es ihr «Wind und Weh». Doch dieser zeigte volles Verständnis und Aenni Marti erlebte mit ihm eine Probestunde, die sich «musikalisch gewaschen» hatte, schwärmt sie immer noch.

Vor 50 Jahren langte Aenni Marti zum ersten Mal in die Orgeltasten. «Ich wurde ins kalte Wasser geworfen.» Die junge Frau, die als Kindergärtnerin aus Burgdorf nach Diegten kam, musste in Eptingen als Orgelspielerin einspringen. Aus der Lückenbüsserin wurde sehr schnell eine Organistin mit festem Teilpensum.

Seit 1994 tritt sie etwas kürzer, und am 24. Februar gibt sie jetzt ihr Abschiedskonzert. «Es ist aber kein Abschied von der Musik», präzisiert Aenni Marti. Sie will ganz einfach wieder etwas mehr Zeit haben für ihre anderen Leidenschaften.

Aenni Marti hat seit ihrem Orgeldebüt 1958 bei vier Pfarrern und drei Pfarerinnen in der Kirchgemeinde Diegten/Eptingen die Gottesdienste umrahmt. Selbst als das einzige «schwarze Schaf», ein wenig musikalischer Pfarrer, ihr Orgelspiel bemängelte, be-

wahrte sie Ruhe: «Der Respekt zu ihm war grösser als eine Rechtfertigung», erinnert sie sich. Denn jener Pfarrer habe mit seinem lauten und viel zu langsamen Gesang selbst für die Disharmonien gesorgt.

Doch Aenni Marti zeigt auf ihre Art auch Krallen, indem sie nämlich im Gottesdienst lockere und volkstümliche Melodien spielt. «Ja, diesbezüglich war ich schon etwas aufmüpfig.» Sie habe immer in erster Linie für die Kirchgänger gespielt und nicht für die Pfarrer.

Die Organistin wünschte sich immer, dass sie auch einmal anspruchsvolle Werke ihres Lieblingskomponisten Johann Sebastian Bach oder von Charles-Marie Widors spielen könnte. «Rauschende Brausestücke, Toccaten, mit denen ich das Letzte aus der Orgel heraus holen könnte.» Aber für solche Werke brauche man dann doch die Füsse, gesteht Marti ein. So wird sie sich auch weiterhin von ihrem Vorbild, Jörg Tschopp, begeistern lassen. «Bei ihm hört man die Füsse.»

Fröhliches Konzert mit Anekdoten und der Mitwirkung des Ensemble Intermezzo Diegten; 24. Februar um 17 Uhr in der Kirche Diegten.



ORGANISTIN Ein halbes Jahrhundert lang hat Aenni Marti die Gottesdienste der Kirchgemeinde Diegten/Eptingen an der Orgel begleitet. TEAM SCHWARZ

Kein Platz für Schüler

Laufen Ein 13-jähriger Laufner muss in Röschenz zur Schule

Eine Mutter aus Laufen ist verärgert, dass ihr Sohn wegen vollbesetzter Klassen das siebte Schuljahr in Röschenz besuchen muss und sie die Hälfte der Fahrkosten bezahlen muss.

FRANZ HALBEISEN

Zu wenig Schulzimmer und zu viele Schüler stellen in Laufen das ganze Konzept der Klasseneinteilung auf den Kopf. Eigentlich müssten gemäss neuem Bildungsgesetz die Schüler aus den umliegenden Gemeinden wie Liesberg, Wahlen oder Röschenz ab der 6. Oberstufenklasse die Schule in Laufen besuchen.

Momentan ist es aber so, dass Laufner Schüler in Röschenz zur Schule gehen. Für das Fach Hauswirtschaft besuchen gar ganze Klassen aus Laufen und Umgebung den Unterricht in Aesch.

Rekurs wurde abgelehnt

«Eine verkehrte Welt», findet Corinne Schneider, alleinerziehende Mutter eines 13-jährigen Sohnes. Sie ist mit ihren zwei Kindern letztes Jahr vor den Sommerferien von Grellingen nach Laufen umgezogen.

«Ich hatte angenommen, dass meine beiden Kinder die Volksschulen am neuen Wohnort Laufen besuchen werden», erklärt Corinne Schneider. Der Laufner Schulrat teilte der alleinerziehenden Mutter jedoch kurz vor den Sommerferien unerwartet mit, dass ihr

Sohn für das siebte Schuljahr nach Röschenz eingeteilt worden sei. Die Mutter legte gegen diesen Beschluss Rekurs ein, der jedoch wegen voller Klassenbestände an der Laufner Schule abgelehnt wurde. Der Schulrat hielt an seinem Beschluss fest. Auch der Hinweis der Mutter auf die ungünstigen Postautoverbindungen und die viel zu kurze Mittagspause, um zu Hause essen zu können, vermochten den Schulrat nicht umzustimmen.

Kein Verständnis zeigt Schneider dafür, dass sie nun auch noch die Hälfte an das Schülerabonnement für die Fahrt nach Röschenz bezahlen soll. «Den neuen Schulort haben weder ich noch mein Sohn freiwillig gewählt», ärgert sich die Mutter. Sie ist beim Stadtrat in Laufen mehrfach vorstellig geworden und hat vor Monaten einen Antrag auf gänzlichen Erlass des Unkostenbeitrags an die Fahrkosten gestellt. «Leider bis heute ohne Erfolg und ohne eine schriftliche Antwort», stellt Schneider fest.

Dass ihr Sprössling seit den Sommerferien den Unterricht in Röschenz besuchen muss, hat trotz des umständlichen Schulweges auch eine gute Seite. «Mein Sohn hat sofort neue Kameraden gefunden und ist dort sogar Mitglied im Turnverein. Der Klassenlehrer ist super und die Schule in Röschenz ist der in Laufen mindestens ebenbürtig», räumt Schneider ein.

Noch nicht verflogen hingegen ist ihr Verdruss über die trägen Behördenstellen in Laufen. Trotz mehrerer Kontaktversuchen fühlt sich Schneider von der Verwaltung abgewimmelt und vom Stadtrat nicht richtig ernst genommen.

«Es tut mir leid, dass die Behandlung des Antrags von Frau Schneider so lange gedauert hat und noch immer keine schriftliche Antwort vorliegt», entschuldigt sich Stadträtin Lilly Kuonen. Sie verspricht, der Sache auf den Grund zu gehen.

Allerdings habe sie der Antragsstellerin bereits im November 2007 am Telefon die Gründe dargelegt, wieso die Stadt Laufen nur die Hälfte der Fahrtkosten übernimmt. Der Schulkreis Laufen bestehe nämlich aus vier Schulstandorten, erklärt Kuonen. Röschenz sei einer davon.

Kein automatisches Recht

Es bestehe kein automatisches Recht, dass Kinder die Schulen an ihrem Wohnort besuchen könnten. Dies sei reglementarisch festgehalten. Zudem bestünde für die Eltern grundsätzlich auch kein gesetzlicher Anspruch auf eine Wegentschädigung ihrer schulpflichtigen Kinder.

Trotzdem habe der Stadtrat beschlossen, auf freiwilliger Basis wenigstens die Hälfte der Transportkosten für alle einheimischen Schüler zu übernehmen, welche auswärts den Unterricht besuchen müssten.

Tische für alle Fälle

Münchenstein Treff zum Essen im Walzwerk

REGINA ERB

Sabrina Verna (36) ist Sekundarlehrerin in Reigoldswil und erwarb vor einigen Jahren das Wirtepatent. Sie verfügt über eine wohl nie versiegende Ideenquelle und setzt um, was sie «pfanzenfertig» projiziert hat. Vor dem Start im Walzwerk initiierte sie den «langen Tisch» in der Basler Voltahalle, einem Quartiertreffpunkt bei der Dreirosenbrücke.

Die zwischenmenschliche und gesellige Art des Zusammenseins inmitten der urbanen Szenerie begeisterte sowohl die Besucher wie auch die phantasiereiche Pädagogin. Und so beschloss sie, in Münchenstein mit dem gastfreundlichen Angebot weiterzumachen.

Erfolgreich in der Volta-Halle

Am vergangenen Freitag trafen sich 14 Frauen im Alter von 20 bis 45 Jahren in einem gemütlich eingerichteten Container im Walzwerk. Die meisten kannten sich bereits aus der Voltahalle und freuten sich über das Wiedersehen. Bei Kerzenschein und nach einem Apéro wurde gegessen, geplaudert und die tolle Atmosphäre genossen.

Die Gastgeberin zauberte in der kleinen Küche mit Frischprodukten Köstliches auf die Teller. Wieder einmal unter Ihresgleichen sein, das imponierte den Frauen des spezifischen Angebotes, obwohl sie, wie Danielle aus Basel versicherte, auch an den anderen Tischen teilnehmen werden. Einhellige Meinung der 14 Tafelnden: «Das ist Spitzenklasse.»

Laut Sabrina Verna, welche eng mit dem Kulturpunkt (einem gemeinnützigen Kunst- und Kulturverein) zusammenarbeitet, jedoch auf eigene Rech-

nung haushaltet, ist die Idee des «langen Tisches» weder neu noch revolutionär.

«Die Tafeln geben Anlass zum Schwelgen in Erinnerungen, Geniessen, Erzählen, Lachen, Nachdenken und Neugierigsein, und das alles mit fröhlichen Menschen an einem Tisch», betont die Fachfrau.

Weil die Stör-Köchin – als solche agiert sie auch im Walzwerk – sich längst davon überzeugt hat, dass beim Essen mit Bekannten und Unbekannten Freundschaften vertieft und neue geschlossen werden, weitete sie das Angebot aus.

Auch ein langer warmer Tisch

Und so entstanden neben dem «langen Tisch» auch der «lange Frauentisch» für 20- bis 99-Jährige aus allen sozialen Schichten und Ethnien sowie «der warme lange Tisch» für die schwullesbische Community, stets am letzten Freitag im Monat.

Am «langen Tisch» für alle Generationen nehmen die Gäste jeweils am letzten Donnerstag im Monat Platz, die Daten für den «Frauentisch», immer an einem Freitag, werden rechtzeitig bekannt gemacht. Ab 19 Uhr wird in «die gute Stube» gebeten, und die Frequenz weist sukzessive nach oben.

Der 32-jährigen Basler Physiotherapeutin Carla Gschwind bietet der Frauentisch eine Möglichkeit, sich bestens zu unterhalten bei einem exzellenten Vier-Gang-Menü für einen moderaten Preis.

Übrigens: Es wurde spät am vergangenen Freitag im Container mit der einmaligen Ambiance.

WWW.KULTURPUNKT.CH/AGENDA

Nachrichten

Einsprache bleibt aktuell

Der Münchensteiner Gemeinderat hält an seiner Einsprache gegen eine geplante Mobilfunkantenne (die bz berichtete) weiterhin fest. Zudem zeigt er sich besorgt über die Zunahme von Antennensuchen in und bei der Wohnzone. (BZ)

Muttenz Stille Wahl für den Bürgerrat

Der Muttenzer Bürgerrat wurde in Stiller Wahl für die nächste Amtsperiode gewählt. Dem Rat gehören neben dem jetzigen Präsidenten Hans-Ulrich Studer die weiteren Mitglieder Rolf Gerber, Karl Grollimund, Jakob Gutknecht und Michael Kiefer an. Die Urnenwahl vom 24. Februar wird widerrufen. (BZ)

Reinach Bushaltestelle Austrasse verschoben

Die Bushaltestelle «Austrasse» der Linie 64 in Reinach wird in Fahrtrichtung Dornach von ihrem jetzigen Standort in den Bereich zwischen dem Coop-Kreisel und der Angensteinerstrasse verschoben. Die jetzige Lösung ist unbefriedigend, weil kein Unterstand für die Passagiere vorhanden ist und diese deshalb das Vordach der dortigen Liegenschaft nutzen. (BZ)

Niederdorf Rücktritt aus dem Schulrat

Markus Helfenfinger-Leyers, der auf den 1. Januar 2000 in die damalige Ortsschulpflege gewählt wurde und am 1. Juli 2004 das Präsidium des Schulrates übernahm, gibt seinen Rücktritt auf Ende der Amtsperiode per 31. Juli 2008 bekannt. Dies teilt der Gemeinderat mit. Die Wahl des Schulrates für die neue Amtsperiode findet am 1. Juni 2008 statt. Die bisherigen Mitglieder Regina Meier-Klug, Simone Thuring-Müller, Evelynne Thommen-Reicher, Verena Weber-Haas und Peter Wermuth-Kamber stellen sich zur Wiederwahl. (BZ)

Aesch Zuzüger loben Verkehrsverbindungen

Die guten Verkehrsverbindungen sind der meistgenannte Grund, weshalb Leute nach Aesch ziehen. Dies ergab eine Befragung der 78 Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger, die im Januar der Einladung des Gemeinderats zum Neuzuzüger-Apéro gefolgt sind. Die Gäste wurden auch danach gefragt, weshalb sie ausgerechnet Aesch als neuen Wohnort ausgewählt haben. Nach den guten Verkehrsverbindungen wurde die «Lage im Grünen» hervorgehoben. Die Hälfte der Befragten lobte auch die Einkaufsmöglichkeiten. (BZ)

Lehrstellen Mentoring neu im Internet

Der Förderverein Mentoring, der mit ehrenamtlich wirkenden Mentorinnen und Mentoren Jugendlichen aus beiden Basel bei der Stellensuche hilft, verfügt neu über eine Homepage. Auf www.verein-mentoring.ch sind Beispiele erfolgreicher Vermittlungen aufgeführt. Für neue Mentorinnen und Mentoren finden am 20. Februar und am 2. April an der Hauptstrasse 28 in Birsfelden Informationsveranstaltungen statt. (BZ)